

Herbstlyrik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protestler

Euch, ihr Herren, will's nicht behagen,
Daß wir ruhig sind —
Sturm zu ernten, wollt ihr wagen,
Den ihr säet den Wind.

Daß wir noch im Frieden leben,
Eine Insel klein —
Was uns gnädig so gegeben,
Dünkt euch nichts zu sein.

Mit Protesten wollt ihr kränken,
Was uns schützt und deckt —
Könnt Ihr denn nicht weiter denken,
Als die Nase schmeckt?

Mögt Ihr weiter Euch verlieren
Bis zum letzten Rest —
Wir, ihr Herren, wir protestieren
Gegen den Protest!

Politikus

Herbstlyrik

Das sind die düstern Tage,
wo alles schläft ein.
Die einen vor Arbeit und Plage,
die andern im Wein.

Die einen vor Liebe und Leben,
vor Freude und Lust.
Die andern mit Zittern und Beben
und Weh in der Brust.

Die einen mit rundem Herzen —
den andern fehlt's dort und hier.
So hat mit Jammer und Schmerzen
ein jeder sein Maisier.

Bolsapfelbaum

Das größte Wunder ist die Mutterliebe

(Goethe)

(Ein Auschnitt aus einer Tageszeitung)

Warnung.

Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß für meinen Sohn August Cattaruzza keine Schulden bezahlt werden. Frau Wwe. Cattaruzza - Ekhart, Sischerhäusern.

Erwiderung.

Laut Inserat vom 12. September mache ich bekannt, daß ich niemand was schuldig bin und ich meine Mutter, Frau Wwe. Cattaruzza - Ekhart, nicht mehr als Mutter anerkenne. Aug. Cattaruzza.

Ein ewiges Lied

Herr Marnot ist ein braver Mann,
er plagt den Knecht, wo er nur kann.
Der aber denkt mit Hinterlist:
wart', bis du einst gestorben bist ...!

Herr Marnot ist ein Vater streng
und zieht dem Sohn die Sesseln eng.
Der denkt versteckt in grimmer Wut:
ja, wenn er einst im Grabe ruht ...!

Bald kam die Zeit. Zur Engelschar
Herr Marnot übersiedelt war.
Der Junge nun, nach Zug und Recht,
er leistet auch sich einen Knecht,

und bald (nach einem Jahre schon)
gab ihm die Liebste einen Sohn.
Und Sohn und Knecht, sie sprechen stet:
ja, wenn der Alte einmal geht ...!

Das ist der Zeiten ewig Wort:
ein jeder wünscht den andern fort!
Das ist der Menschen ewig Lied
bis weit ins millionste Glied!

Bolsapfelbaum

Lied an Daly, das Kuchenmädchen

Kuchen gibt's in einem Lädchen,
Kunde, süße Ware;
Dabei sitzt ein braunes Mäddchen,
Ist erst achtzehn Jahre.

Mohrenköpfe, Erdbeertorte,
Knusprige Gstafe;
Doch es sitzt die beste Sorte
Unter Daly's Nase.

Süßer ist es dort als Zucker
Noch und Apfelkuchen;
Doch man ist ein armer Schlucker,
Darf's doch nicht versuchen.

Ach man muß in diesem Laden
Nur vom zusehn schwätzen,
Wo bei solchen süßen Staden
Solche Augen blitzen.

Knuspern möcht man ungefragt
Wie ein Lamm im Grate,
Doch am liebsten wie gesagt
Unter Daly's Nase.

Und in Schlagfahn-weißes Linnen
Ist sie eingehüllt;
Wie bei Kuchen ist's da drinnen
Auch mit was gefüllt.

Wer ließ' sich da nicht verlocken?
Achtzehn Jahre nur!
Kuchen wären längst schon trocken,
Daly keine Spur.

Basquino

Variationen

Nach eme bekannte Lied

Wänn ich emal de Herrgott wär,
Mein Erstes wäre das:
Ich niemti mal de Grimm recht her
Und miechti mir dä Gspäß:
Sür sis müest Kuul, si Heherei,
Sis vatterlandslos Gschnäder
Nähmt ich dä Kerli über's Bei,
Verhauti ihm sis Leder!

Wänn ich emal de Herrgott wär, —
Mein Zweites wäre das:
Ich nehmti mir de „Genèvois“ her
Und tät en in es Saß,
Und täts mit Pulver fülle dänn,
Ließ Süür drum ume pfuse,
Bis es däm Zeusler „Genèvois“
Vor Angst und Schräck tät gruse!

Wänn ich emal de Herrgott wär,
Mein Drittes wäre das:
De welsche Regierige ringsumhär
Gäh ich es Wasser-Glas;
Das müestli, statt mit Waadtländerröi,
Gfüllt si mit barem Wasser,
Und müesteds mr trinke drus Tag und Nacht
Die Bundesrat-Sigaberversaffer!!

Sidelbini

Dech

(In Zürich erkrankten Gesundheitsbeter bei ihrem Sesseln an giftigen Schwämmen und mußten ins Spital geschafft werden, wo sie, statt durch Gebete, mit Medikamenten kuriert wurden)

Gesundbeter saßen am Teetisch
und aßen ein Schwammgericht.
Sie dachten: Bei unsrem Beruf
schaden die giftigen „nisch“.

Doch derart'ger Pilze Wirkung
hält kein Gesundheitsbeter auf.
Das unerbittliche Schicksal
nahm unerbittlichen Lauf.

Und der Gesundheitsbeter Bäuche
ergrimmten in mildem Weh.
Sie beteten tüchtig — es half nij,
nicht einmal Kamillentee!

Da mußte den Doktor man holen,
der schaffte den Klub ins Spital.
Die kranken Gesundheitsbeter schluckten
Chinin dort und Veronal.

Die kranken Gesundheitsbeter schluckten,
was man verordnet, — selbst Sprit.
Man munkelt: durch dieses Ereignis
verlor der Beruf an Kredit — —

Zinon



Srau Stadtrichter: Was säged Sie au zu dem Märthunddispidat im große Stadtrat?

Herr Seusi: Schad isch, daß nüd na ä paar Bünd händ chönne 's Wort ergrieße und chrede i die imponant Uglegeheit.

Srau Stadtrichter: Es chunt elm würkli ä chl glächerig vor, daß de groß Stadtrat über die Hundwar en ganze halbe Tag

mueß dispilere und säb chunts elm.
Herr Seusi: So doch. Ich glaube, wenn d' Bünd hettid chönne zuelose, hettid i' sälber müesse lache.
Srau Stadtrichter: Und wie i' na guet agschriebe sind bin Bihörde!

Herr Seusi: Perse, die zahled halt meh Aktibürgerstür meder euferein; es fehlt ietz dänn nu na, daß mr ne mueß 's Sit wuefche, dene Hundshagle.

Srau Stadtrichter: Kenked Sie ehne doch kei ä so Ehrverlehtigen a, Sie händ ja sälber ä so es Herrgottetierli.

Herr Seusi: Deswege bin i glich nüd so hundsmaßig bigelstere für i, d' Hetsli chönt mr scho bierdige, es nür keis Unglück und d' Nase dito, oder dänn sellid i' die Biesler au bistüre, aber grad zeufftig, sie müfed ja doch nu Serbila und Golelette.

Srau Stadtrichter: So, bierdige, min Gröni? Sie — i hä fast gseit Ufath! Desäß chäm müest usggeh, wo 's probierti, mr würid euser Chrallen anderst stelle und säb würid mr.

Herr Seusi: I will ietz scho an ä paar Orte full Eier legge, daß es Chahen abgäbli igfährt wird, säged mr nu ä vom ä halbe Täpi; sie werded wahrchintl de nächst Hornig scho kei Gratissolkonsert meh gäh, ab allne Tächere abe.

Srau Stadtrichter: Dänn chunt's Ihre Hund aber nüd ring über, garantier Ehne.

Herr Seusi: So guet, daß i' händ chönen ä Hundstißig ha, so werded i' ä chöne ä Chahestißig abhalte, es rendiert si scho.

Srau Stadtrichter: Ne Katerstißig, meined Sie, nüd wahr?

Redaktion: Paul Altbeer. Telefon 1283.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.